

# Liebknecht

Juŕŕ Ciabk



Am 28. August 1946 sind es 75 Jahre her, seit Karl Liebknecht als Sohn Wilhelm Liebknechts — eines der Gründer und Führer der deutschen Sozialdemokratie — geboren wurde. Karl wurde der große Sohn seines großen Vaters. Schon in frühester Jugend stand er in den Reihen der Arbeiterbewegung, und zwar immer auf ihrem linken Flügel. Besonders widmete er sich dem Kampfe gegen den Militarismus und der Arbeit unter der Jugend. 1907 erschien seine Schrift „Militarismus und Antimilitarismus“, wofür er zu IVs Jahren Festung verurteilt wurde. Das hat ihn aber in seiner Kampfschlossenheit für die Sache der Arbeiter nicht noch bestärkt. Zusammen mit Rosa Luxemburg und Franz Mehring ist er mit größter Energie für den Generalstreik der Arbeiterschaft für die Erringung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts eingetreten.

1912 wurde er in den Reichstag gewählt. Das war vor Ausbruch des ersten imperialistischen Krieges. Karl Liebknecht setzte unermüdlich seinen Kampf gegen den Krieg fort, und inmitten der kriegsbegeisterten und fanatisierten Abgeordneten des Reichstags erhob er allein am 2.12.1914 seine Stimme gegen den verbrecherischen Krieg und stimmte gegen die Kriegskredite. Von diesem Tage an führte Karl Liebknecht zusammen mit Rosa Luxemburg und Mehring einen unermüdlichen revolutionären Kampf gegen den Krieg. Zum 1. Mai 1916 — es sind gerade 30 Jahre her — hielt Karl Liebknecht auf dem Potsdamer Platz in Berlin eine zündende Rede gegen den Krieg und gab die Losung „Nieder mit dem Krieg! Nieder mit der Regierung!“ Im gleichen Monat hielt Karl Liebknecht eine große Rede im Reichstag gegen das Standrecht und die brutale Behandlung der Bevölkerung in den von den deutschen Truppen okkupierten Gebieten! Für seine mutige Rede am 1. Mai wurde Karl Liebknecht bald verhaftet und zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Aber auch dort setzte er seinen Kampf fort, und als 1917 in Rußland die Revolution ausbrach, da stand er begeistert an der Seite der Revolutionäre.

Aus Angst vor der revolutionären Massenbewegung entließ die Regierung Karl Liebknecht am 21. 10. 1918 aus dem Kerker, und er stellte sich augenblicklich an die Spitze der revolutionären Bewegung. Schon am 30. 12. 1918 führte er zusammen mit Rosa Luxemburg die Konferenz des Spartakusbundes durch, die zu einem Gründungskongreß der Kommunistischen Partei Deutschlands wurde.

Die Bourgeoisie haßte diesen großen Führer der deutschen Arbeiterbewegung, sie haßte und fürchtete ihn so, daß sie am 15.1.1919, nach der blutigen Niederschlagung des Aufstandes der Berliner Arbeiter, die beiden hervorragenden Führer Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg von einer Offiziersmeute viehisch ermorden ließ. Die deutsche Arbeiterbewegung und mit ihr die revolutionäre Bewegung der ganzen Welt trauerte um diese großen, kühnen Revolutionäre.

Karl Liebknecht lebt nicht mehr, aber sein Beispiel ist heute, nach den entsetzlichen Erfahrungen des Hitlerkrieges, in uns lebendiger als je zuvor, und seine Worte sind so aktuell, als rief er sie uns heute zu.

## ÜM&S I&PIA&M. — inaktsvergessen!

„... Die Feinde des Volkes rechnen mit der Vergeßlichkeit der Massen — wir setzen dieser Spekulation entgegen die Losung:

*Alles lernen — nichts vergessen! Nichts vergessen!*

*Wir haben erlebt, daß beim Kriegsausbruch die Massen von den herrschenden Klassen mit lockenden Melodien über den kapitalistischen Kriegszweck eingefangen wurden. Wir haben erlebt, wie die schillernden Seifenblasen der Demagogie zerplatzten, die Narrenträume des August verflogen, wie statt des Glücks Elend und Jammer über das Volk kamen, wie die Tränen der Kriegswitwen und Kriegswaisen zu Strömen anschwoßen — durch die Erfahrung sind wir gewarnt — alles lernen, nichts vergessend*

(Aus einem Flugblatt Karl Liebknechts zur italienischen Kriegserklärung 1915.)

„... Ich habe mich nicht zu verteidigen, ich bekr. ne mich schlechthin zum internationalen Sozialismus; zu der Politik, die ich Jahre hindurch vor der ganzen Öffentlichkeit geführt habe; zu jedem Buchstaben des Flugblatts, zu den Rufen ^Nieder mit der Regierung! Nieder mit dem Krieg!\*, zu meiner Eingabe vom 3. Mai, zu jedem Wort, das ich in den Parlamenten unter dem Wutgeheiß meiner Feinde gesprochen habe. Ich habe mich nicht zu verteidigen.

Wenn aber schon von Landesverrat gesprochen werden soll, so möge man sich gesagt sein lassen: Der Landesverrat war seit je ein Privilegium der herrschenden Klassen, der Fürsten und Aristokraten, zu deren vornehmster Geschichtstradition er gehört...

Die wirklichen Landesverräter, das sind in Deutschland die Verantwortlichen und Unverantwortlichen der deutschen Regierung, die Bonapartisten des bösen sozialen Bewusstseins, jene politischen und kapitalistischen Beutejäger und Vabanquesprieler, jene Agiotere und Finanziers aller Art, die um schnöden Vorteils willen den Krieg unter dem Schutz des Halbabsolutismus und der Geheimdiplomatie so frevelhaft inszeniert haben, wie nur je ein Krieg inszeniert wurde; das sind diejenigen, die die Menschheit in ein Chaos barbarischer Gewalt gestürzt haben, die Europa in Schutt und Wüstenei verwandeln und in eine Atmosphäre der Lüge und Heuchelei hüllen, in der die Wahrheit erblindet und erstickt; und die dieses infernalische Treiben fortsetzen wollen und werden, bis ihnen die blutenden und geknechteten Massen der Völker in die Arme fallen.

Die wirklichen Landesverräter, das sind diejenigen, von denen ich am 3. Mai schrieb, die das Flugblatt am Schluß als die wahren Feinde des deutschen Proletariats kennzeichnet, die mit der ungeheuren Blutschuld des Krieges belastet sind, die den Schweiß, die Not, den Jammer und das Gebeiß des Volkes in Gold und Macht münzen; jene Interessenten am Kriege selbst und jene Interessenten am imperialistischen Kriegsziel, deren Habsucht und Herrschgier sich hinter lärmendem patriotischem Eifer verstecken, das sind diejenigen, welche seit je — gleich jenem preußischen Gentz — mehr Angst vor einem Erfolg der Freiheitsbewegung des eigenen Volkes, als vor enter Niederlage hatten; die die Volksfreiheit auch in allen anderen Ländern lassen; die entschlossen sind, das deutsche Volk auch jetzt wieder um seine Freiheitshoffnungen zu betrügen; deren Skrupellosigkeit nicht davor zurückschreckte, diesen Krieg dennoch als einen Freiheitskrieg zu registrieren. . .“

(Ans einem Brief, den Karl Liebknecht aus der Haft an das Kom. in and an tu rg er ichi Berlin schrieb. Aus „Karl Liebknecht — Reden und Aufsätze.“)